

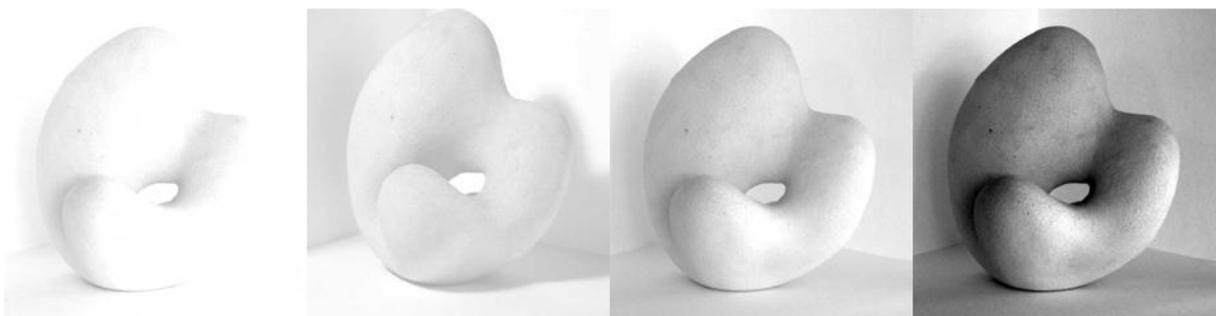
## Die Entstehung der Grenze durch den Hell-Dunkel-Kontrast...

...und ihre Bedeutung für die Zeichentechnik.

Die Zeichnung im gewohnten Sinne setzt bei den Umrisslinien an. Dabei vergisst man leicht das Zustandekommen dieser Linien. Man beraubt sich dadurch einer elementaren Erfahrung, die die Erscheinung der Dinge zwischen Licht und Dunkel mit sich bringt. Im vorigen Kapitel wurde besprochen, wie Hell-Dunkel-Kompositionen auf unsere ästhetischen Empfindungen wirken. Diese Empfindung ist unmittelbar und direkt. Meist wird sie, wenn sich der Blick in unsere Alltagswelt richtet, noch nicht einmal reflektiert. Ein Empfinden von „angenehm“ oder „weniger angenehm“ stellt sich ein. Darin spricht sich allerdings nur unser persönlicher Bezug zum Wahrgenommenen aus.

Weniger direkt sind die Eindrücke der Form, soweit sie ihre Gegenständlichkeit betreffen. Hier sind die meisten zufrieden, wenn sie den Gebrauchsgegenstand dingfest gemacht haben. Der ästhetische Wert bleibt meist zweitrangig. Sicher ist es zunächst einmal wichtig, den weißen Lichtschalter an der weißen Wand im Dämmerlicht als solchen auszumachen. Bei einer zweckfremden Form, z.B. einer Skulptur, spielt es eine große Rolle, wie sie ins Licht gesetzt ist. Diese Empfindung stellt sich sogar ein, wenn die Form noch nicht klar umrissen erscheint. Die Bemerkung, dass unser Gehirn bzw. wir Formen zu Ende denken, gilt nur für den Fall, dass diese schon bekannt sind. Manche Menschen werden sogar ziemlich beunruhigt, wenn sie etwas, das sie sehen, nicht als Gegenstand erkennen können.

Bemerkenswert sind die Erlebnisse, von denen Blindgeborene, die erst im Erwachsenenalter operiert wurden, berichten. Sie mussten das Sehen regelrecht lernen. Das war ein harter Übungsweg. Manche konnten ein unbenanntes Farbchaos um sich herum nicht akzeptieren, und sind an den Eindrücken, die sie nicht zuzuordnen wussten, irre geworden. Fehlt die Gegenständlichkeit, kann die Empfindung viel unmittelbarer auf eine ästhetische Ebene gerichtet werden. Die fünf Aufnahmen der Skulptur veranschaulichen diesen Prozess.



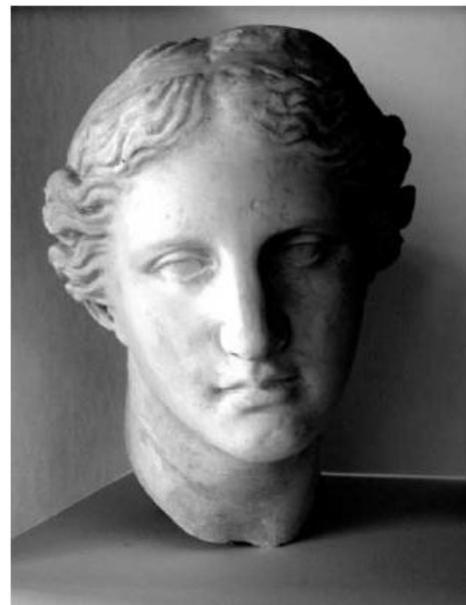
An gewissen Schwierigkeiten, dieses ästhetische Empfinden „rein“ zu erleben, ist unsere Gewohnheit schuld, unbedingt alles in die Gegenständlichkeit bannen zu wollen. Was die Kinder spielerisch machen, wenn sie in die Wolken des Himmels Gegenstände hineinprojizieren, wohl wissend, dass alles ein lustiges Spiel ist, führt beim Erwachsenen zu einer elementaren Irritation, wenn dieser Prozess im praktischen Leben nicht schnell genug abgeschlossen werden kann. Auch die Untugend des „Rechthabenwollens“ bei Gegenstandsbestimmungen stellt sich bei Erwachsenen schneller ein, als bei Kindern. Die Gegenständlichkeit wirkt modifizierend in diese Ebene mit hinein.

Hier wird dies an einem griechischen Antlitz verdeutlicht. Je nach Beleuchtung wechselt der Eindruck, den das Gesicht von der seelischen Gestimmtheit vermittelt.



Die Fotografen kennen sich auf dieser Ebene gut aus. Oder besser gesagt, sie konnten sich besonders nach dem 2. Weltkrieg auf diesem Gebiet, wohl auch aufgrund der vorangeschrittenen Technik, neu orientieren. Seitdem gilt zumindest, dass die griechische Skulptur weicher zu beleuchten ist, als die ägyptische. Bei den vorliegenden Beispielen fallen verschiedene Lebensempfindungen ins Auge. Dieselbe Skulptur ist unterschiedlich wach, konzentriert, zurückhaltend, klar etc. Wie sensibel selbst eine einfache Spiegelung bei gleicher Beleuchtung wirkt, zeigen die folgenden Bilder:

Bei dieser Beleuchtung wirkt die Griechin eher etwas unseriös. Sie hat wenig Ruhe in sich. Der Kopf ist im übertragenen Sinn „aus dem Gleichgewicht gerutscht“.



Zwar ist die Griechin hier auch noch viel zu kontrastreich dargestellt, doch scheint die helle Seite rechts eine innere Offenheit zu Tage zu bringen.



**Derselbe Bezug über die übertragenen Sinne lässt sich auch bei Landschaften finden.**

Hier zwei Zeichnungen.

links:

Es herrscht eine leichte, beschwingte Stimmung. Die Stadt wirkt verspielt, gar nicht recht am Boden. Vielleicht ist sogar eine heitere Musik zu hören.

rechts:

Es ist etwas düster. Die Stadt setzt sich hart gegen den unten aufgehellten Horizont ab. Sie bekommt ein massives, kräftiges, schweres und etwas undurchsichtiges Eigenleben.

